

10

Die
Schlacht
zwischen den
Ungarn
und
Croaten
bei
Stuhlweissenburg.

Der verhängnißvolle Augenblick ist nun endlich herangerückt, der Augenblick, welcher das Geschick eines biedern Volkes, treu seinem Herrscher, treu dem eigenen Bruderbunde seines Nachbarvolkes, entscheiden wird. Zelasich ist mit seinem Söldnerheere heran an Stuhlweissenburg, — gegenüber steht der Käufling der Camarilla, dem freiheitsbegeisterten Magnaten Volke.

Es ist ein ungleicher Kampf, — ein Kampf der rohen Gewalt, — mit besflügelter Intelligenz! Die Söldnerschaa-

ren — gegenüber der für Freiheit und Recht kämpfender Massen — können nicht siegen, mit ihnen ist nicht Gott! — Der rechte Flügel von Zelasich's Horde ist in einen Sumpf gedrängt, dies nicht beachtend, sein Heer dem Drängniß anheimstellend und ihrem Schicksal überlaessend, geht er mit dem Centrum und dem linken Flügel gegen Pesth zu. Aber jene Zeit ist vorüber! Nimmer siegt die Faust über des Geistes gewaltiges Drängen, und so auch siegt Zelasich nimmer über die Ungarn!

Kossuth hat die Brandfackel des Aufstandes aufgesteckt, der Landsturm drängt sich in Massen heran, in Massen, deren Reihen die Zuversicht für Recht und Freiheit in den Tod zu gehen, beseelt.

Zwei widersprechende Nachrichten sind heute nach Wien gelangt:

Zelasich hat Ofen eingenommen!

Zelasich ist von den Ungarn geschlagen!

Wenige Stunden werden die Wahrheit bringen.

Wir müssen hier klar und offen unsere Meinung aussprechen, daß wir, abgesehen von Allem und Jedem, doch den Sieg der Söhne Panoniens als einen Gewinn für die Sache der europäischen Freiheit ansehen; denn offenbar hat es sich durch die im Bakonier Walde aufgefangene Briefe gezeigt, daß der Herr Banus, Baron Zelasich, ein Werkzeug der guten Camarilla ist, mithin im Dienste gegen die freiheitliche Partei steht. —

Ein Sieg der Waffen des Herrn Banus dürfte mithin nicht nur für das magyarische Element, sondern auch für uns nicht von erspriesslicher Natur sein. Darum wollen wir hoffen, daß die croatisch-slavonischen Horden keinen der Freiheit schädlichen Sieg erkämpfen mögen; wir wollen aber auch hoffen, daß die edle Nation der Magyaren nicht, wenn ihnen das Kriegsglück gelächelt, dasselbe zu egoistischen Zwecken mißbrauchen werden, und rufen aus freiheitsbegeisterten Herzen:

Es lebe die magyarische Nation!

Nieder mit der freiheitsfeindlichen Partei!

Sobald läuft die Nachricht ein, daß die Magyaren einen vollständigen Sieg errungen haben. **Heil den Waffen Panoniens!**

Wien im Oktober 1848.

Gedruckt bei Franz Edler v. Schmid.